

5

I: Ich bin ja bereits vor einiger Zeit schon einmal bei Ihnen gewesen, es ist nun schon ungefähr ein halbes Jahr her, seitdem wir uns das erste Mal getroffen haben. Und ich kann mir vorstellen, daß in dieser Zeit auch viel passiert ist und sich vielleicht auch einige Dinge verändert haben. Vielleicht fangen Sie damit an zu erzählen, was Sie in den vergangenen

10

sechs Monaten im Pflegeverhältnis erlebt haben, was Ihnen als bedeutsam erscheint, wie es also in den letzten Monaten mit Lars weitergegangen ist.
B: Ja, ich dachte, das würde, ehm, nach einem halben Jahr würde sich das eigentlich bessern, habe ich gedacht, seine schulischen Leistungen, eh, er hätte das geschafft, denke ich mal, habe ich gedacht, aber das, das war nicht so. Als das im September mit der Schule losging, da hatten wir das mal so probiert, daß er selbständig seine Hausaufgaben macht, sein Zimmer aufräumt und, daß er eben von, von selbst. Nach zwei Monaten, ich habe zwar immer kurz Fragen gestellt wie es läuft in der Schule: „Ach ja“, naja, er hatte zwei Vieren, die hatte er, er dann aber ausgebessert, und, naja, dachte ich, dann klappt das ja ganz gut. Und nach diesen zwei Monaten dachte ich, jetzt müßte mal ein Zensurenspiegel kommen. Ja, wir kriegen den nächste Woche, sagte er dann. Und dann druckste er Wochenende rum, und dann hatte er mit Mal acht Vieren und eine Fünf und eine Sechs. Ja.

15

20

Dann hatten wir ihm den Fernseher oben rausgenommen und seinen Computer. Ich dachte, er würde das in, in den Griff kriegen, mit dem Fernseher und Computer. Na das war aber nicht so. Und jetzt, nach den zwei Monaten, dann waren ja die Oktoberferien, und, nach den

25

Oktoberferien ging es eigentlich wieder ein bißchen aufwärts, aber zwischendurch läßt er sich dann immer fallen, so, und wenn man, wenn man in den ersten zwei Monaten nicht so, so lernt, das holt man nicht so schnell auf wieder.
Ja. Und dann haben wir jetzt auch, das Resultat, daß er eh, in der Schule, wie nennt sich das? (Anm.: geht das Zeugnis holen) Was schreibt sein Lehrer? Sich zu konzentrieren, er hat Konzentrationsschwierigkeiten, in der Schule. Und er führt das daraufhin zurück, wir haben uns unterhalten, da sagte er: Mutti, wenn Du solche, Vergangenheit hättest, dann würdest Du auch nicht so, solche Lust haben zum Lernen. Ich habe bei der ersten Pflegefamilie, sagt er, solche Schacht gekriegt, daß ich gar nicht sitzen konnte. Und das hängt ihm wohl immer noch so, im Hinterkopf. Naja, nun habe ich dann gesagt, eigentlich weißt Du, daß es Dir jetzt gut geht und Du, Du brauchst ja gar nicht mehr immer, an die Vergangenheit denken, aber das läßt ihn wohl gar nicht los. Und dann sagt er ja, ich meine, damit hat er ja recht, ich vergleiche ihn immer mit unseren Kindern. Das sollte man zwar nicht machen, aber das, das kommt dann einfach automatisch so.

30

35

I: Und was sagt er da?

40

B: Ja, und Du, Du vergleichst mich immer mit Deinen Mädchen. Du weißt, daß ich nicht so bin. Ich sage, ja, Du hast ja recht, aber wenn man ihm das drei-, viermal sagt und er hat das immer noch nicht geschnallt. Genauso ist es mit dem Zähneputzen und mit dem Händewaschen und. Ich, ich muß mich manchmal daneben stellen, daß er sich seine Zähne putzt, seine Hände wäscht und wenigstens früh, ja.

45

I: War das schon von Anfang an so, oder?

50

B: Ja. Aber ich dachte, inzwischen hat er das geschnallt, dann erlebe, guck ich, ich kann (durch die Badtür) (), wie er vor dem Spiegel steht und träumt. Er träumt regelrecht. Dann guckt er sich fünf Minuten im Spiegel an, dann ist es fast sieben, daß er losgehen muß und er hat sich immer noch nicht gewaschen. Nun habe ich das ja schon mit dem, mit dem Essen, weil er nicht früh essen kann, sagte er dann. Naja, er soll dann wenigstens einen Schluck

trinken, aber, er nimmt seine Stullen mit, er nimmt vier Paar Stullen mit und die ißt er auch immer auf. Und, ja ja es, es ist immer noch nicht so, daß es, daß er das alles.

I: Und haben Sie mal mit seinem Lehrer gesprochen und so?

B: Ja, mit dem Klassenlehrer, habe ich auch gesprochen.

5 I: Und wie sieht es da aus?

B: Ja, Lars der, er denkt dann, wenn er nicht erzählt, kann er Briefe schreiben. Dann schreibt er eben seitenlange Briefe im Unterricht, er war ja fertig. Ich sage, naja, trotzdem hast Du nicht das Recht, Briefe zu schreiben, ne. Und seine Noten sind ja auch nicht so, daß, daß er das alles so aus dem Lameng bringt. Ich denke mal, er tut sehr wenig für die Schule, er hat ja
10 angeblich immer keine Hausaufgaben auf. Nun haben wir das so gemacht, daß der Mathelehrer seine Aufgaben abzeichnet, weil die ja erst immer unvollständig waren, ich habe mich gewundert, waren drei Aufgaben, so ein Stück. Dann habe ich mit seinem Klassenlehrer gesprochen: Kann das sein? Nein, sagt er, das sind mindestens anderthalb Seiten. So, sage ich, was können wir machen, Herr Sperling. Ja, sagt er, ich weiß auch nicht. Ich sage, würden sie
15 das abzeichnen immer, ob er das vollständig gemacht hat? Ich meine, er bringt das ja. Er muß eben bloß, sich, sich Zeit nehmen dafür. Und das hatte er ja nicht im, im Heim. Er hat sich keine Zeit für die Hausaufgaben genommen. Er hat die erst gar nicht gemacht. Er hatte ja nie welche auf. Und im Heim hat man ihm das geglaubt alles, ne. Ja, er hatte nie. Ja und dann noch eine Lehrerin, die Französischlehrerein (und) die Deutschlehrerin, die hatte ihm das
20 auch abgezeichnet. Naja, sagt er, Mutti, wenn Du mich jetzt, wenn ich mir jetzt noch von, noch mehr Lehrern abzeichnen lasse, dann komme ich mir langsam blöd vor. Ja, sage ich, was bleibt mir übrig?

Ja und dann hatte er, wenn er größere Aufgaben aufhat, das kommt ja jetzt auch vor, ne, daß, daß, daß sie mal eine größere Aufgabe aufkriegen, und da hatten sie jetzt, in den Herbstferien, für Biologie sollten sie Pflanzen bestimmen, Kräuter. Und, das hatte er aber schon vor den
25 Herbstferien auf. Jedenfalls hieß es dann, eine Woche nach den Herbstferien oder noch, und er hatte ja auch die Gräser gesammelt und, gepreßt und ich immer wieder gefragt: Na, sage ich, hast Du denn angefangen? „Ich habe ja noch Zeit“ und, ich glaube ihm das ja dann auch fast immer, ne. Es steht ja auch nicht im Hausaufgabenheft: Abgabetermin dann und dann.
30 Nein nein. So. Und dann hatte ich aber hier eine Bio-Lehrerin, die hatte mir damals mal Hilfe angeboten, das fand ich sehr nett, bei denen war, bei der waren unsere Mädchen schon, und wir hatten uns mal in der Schulküche getroffen und da sagte sie bloß: Ach sie haben ein Pflegekind? Und dann sind wir so ins Gespräch gekommen, und da hat sie mir ihre Hilfe angeboten, fand ich sehr nett. Und da waren wir dann auch mit seiner Bio-Aufgabe. Ich
35 meine, das war nun schon so eine wissenschaftliche Arbeit, er, er, er mußte das ja auch auf lateinisch und was es für eine Herkunftsding ist, und von Kamille gibt es ja verschiedene Sorten. Und, naja, er hatte das, bloß wir, ich sage, na wir könnten, habe ich vorher schon gesagt, wir könnten zu Frau Lerche fahren. „Ach, ich kriege das schon so hin. So und dann war er sich aber doch unsicher, und dann sind wir dann losgefahren, die wohnt hier hinten
40 gleich. Ja, und da saßen wir auch bald zwei Stunden, haben alles rausgesucht und dann war das wieder, von einem Tag zum anderen hatte er diese Aufgabe auf, ne. Und Sonntag, da sitzt er dann und saß er dann auch, also da war er dann auch hinterher, aber er hat nicht gesagt, daß er die, „wir können es morgen abgeben“. Aber es war der letzte Abgabetermin, habe ich nachher mit, mit seinem, seinem Klassenlehrer erst wieder gesprochen. Ja und seine
45 Heftführung wird ja auch immer wieder bemängelt, weil er, alles durcheinander. Er kriegt das nicht in den Griff, daß er das alles sortiert. Dann sitzen wir, sortieren das mit ihm, und, in den nächsten vierzehn Tagen ist wieder alles durcheinander. Ja es, genauso ist es mit seinem Zimmer, ne, er hat, nur sein Zimmer in Ordnung zu halten, jetzt hier dieses Abtrocknen, weil er nun Kuchen haben wollte, ich sage, dann mußt Du auch mal mit, mit abtrocknen, ne. Ja.
50 Dann hat er das schon so gemacht, daß er gar nicht abtrocknen braucht, ich meine, ich stelle

das ja zwischendurch auch in den Geschirrspüler, aber die Gläser werden alle so so milchig so, so komisch und dann wasche ich schon immer ab. Und dann hatte er abgetrocknet, alles naß gelassen, damit er das gar nicht wieder machen braucht. Ja, kriegt er hin.

I: Und was machen Sie dann?

5 B: Na dann habe ich es lieber selbst gemacht, ne. Ja. Er ist, schwierig, so. Ich meine, er ist ehrlich und, da können wir uns drauf verlassen, auch wenn wir mal irgendwo hinfahren, einkaufen und so, und er will nicht mit, er bleibt ja dann hier, und wir können uns auch verlassen, daß wir sagen, er soll das Viehzeug zumachen, macht er auch, ne. Das macht er alles.

10 I: Schwierig inwiefern so?

B: Na, wenn man ihm sagt, einmal, er soll sein Zimmer aufräumen, man hat es dreimal gesagt und er hat immer noch nichts gemacht. Er spielt, er findet immer was, wo er spielen kann, ne. Ja. Er findet das nicht für, für wichtig.

15 I: Was machen sie dann, wenn er dreimal nicht aufgeräumt hat, also wenn er beim dritten Mal immer noch nicht reagiert hat?

B: Ja, dann, nun habe ich dann, Fernsehen aus und dann, stelle ich ihm so, sage ich, in einer Stunde komme ich hoch und dann, ist es fertig, ne. ()

I: Das funktioniert dann, wenn er so ein Ultimatum kriegt?

20 B: Ja. Oder er will dann irgendwas, ich sage, erst. Ja. Aber er, fühlt sich wohl in seinem Möl. Ich weiß auch nicht.

I: Nagut, ja, ist ja bei anderen auch so, ne.

25 B: Es liegt alles auf dem Fußboden. Er fühlt sich da wohl, ihn stört das nicht. Ist doch mein Zimmer, sagt er. Ist mein Zimmer, ich muß mich doch darin wohlfühlen. Ja. Mein Mann wird ja auch wütend dann, ne, wenn er nicht hört, der schreit ihn dann an, ja und dann hört er doch ein bißchen mehr, weil ich ihn nicht, ja. Die Männerstimme wohl, weiß ich nicht, was das bezweckt, aber muß ja irgendwie. Naja, er schreit nicht, er spricht lauter, ne und bißchen derber, ne, und dann, klappt das meistens.

30 I: Und jetzt eh, vom, Jugendamt aus, wie ist so die Zukunft geplant, also wie geht es jetzt weiter? Noch ist das Sorgerecht ja beim Jugendamt, haben Sie gesagt. Und wie ist das so geplant für die Zukunft?

35 B: Na eh, Lars wollte ja, ich bin ja auch nicht unterschiftsberechtigt, hier für, für das Zeugnis. Einen Vormund hat er ja extra noch, das ist Frau Wolfgang, die ist auch aus Grünstadt, die kommt dann immer, wenn was zum Unterschreiben ist. Nun habe ich aber schon mit dem Jugendamt gesprochen, weil ich ja viele Sachen, von der Schule aus, jetzt mit der Klassenfahrt war es so, die haben im Juni eine Klassenfahrt nach England, so eine Sprachreise ist das, und das muß man ja innerhalb einen Tag unterschreiben und das muß er ja gleich wieder mitnehmen. Ja. Und da habe ich das jetzt schon beim Jugendamt angesprochen und jetzt soll ich was, Schriftliches bekommen, daß ich da eben, unterschreiben kann, ne. Und dann wegen seiner Vormundschaft, das hatte ich auch angesprochen, und da hat man mir aber

40 noch gesagt, ich sollte noch ein bißchen warten. Und ich merke das auch selber, Lars ist ist mal so und mal so, er ist wenn er was möchte, kann er ganz lieb sein. Aber nun ist es auch so, er fährt ja manchmal zu Freunden, er hat ja in der Klasse von meinem Mann seinem Arbeitskollegen, der Tom, der Sohn geht mit ihm in eine Klasse. Und da bleibt er dann manchmal in Kranichhof Nachmittag, mein Mann holt ihn abends oder er wird hergefahren.

45 Ja und, die können sich eben mehr leisten. Der hat eben alles, der Junge, ne, Computer mit, mit Internet. Lars hat einen vom Bekannten zusammengebauten, aber auch Windows 98 und etliche Spiele kann er auch, aber er möchte eben einen etwas schnelleren und. Ja und dann sieht er eben, daß die Kinder mehr haben und das, das möchte er dann auch haben. Bloß ich, ich sage dann immer: Hier, Deine Leistungen. Die müssen dann auch dementsprechend sein.

50 Ich spare ja für ihn jeden Monat 50 Mark. Und dann hatte er sein Jugendweihegeld ja, auf

dem Sparkassenbuch, und da habe ich ihm gesagt, wenn er sechzehn ist, könnte er entscheiden, ob er Moped-Fahrprüfung macht oder sich einen neuen Computer kauft. Ja und da sagte er, er würde sich dann einen neuen Computer, ich meine, da müßte ich noch ein bißchen dazulegen, würde ich auch machen, wenn seine Leistungen eben dementsprechend sind, ne.

5 Ja und, so kriegt er ja auch Taschengeld. Trotzdem noch. 20, 30 Mark kriegt er auch immer noch jeden Monat. Aber er ist auch sehr sparsam geworden, anfangs, wenn ich ihm dann 50 Mark gegeben habe, wir haben das ja dann auch so gemacht, wenn er keine Fünf und keine Sechs bekommt, daß er dann seine 50 Mark trotzdem noch kriegt, ne. Entweder er spart sich das oder, ja, aber deswegen hatte er ja, geschwindelt. Er hatte ja angeblich bloß zwei Vieren und die hatte er ja ausgebessert und hat die 50 Mark trotzdem genommen, ne. So, und das haben wir dann nun kriegt er ja bloß immer 20, 30 Mark, das reicht ja auch. Und, anfangs hatte er sich dann immer Ärzte-CD's gekauft, jedenfalls waren die 50 Mark gleich weg. Und jetzt ist er schon sparsamer, jetzt, jetzt kauft er sich keine Ärzte-CD's mehr, jetzt sparte er sich das dann. Ja, weil er ein Video haben wollte, hatte er dann sich, über 100 Mark gespart, und den Rest haben wir dann zugegeben, ne, daß er sich Weihnachten ein Video, naja, er hat dann auch paar Kleinigkeiten bekommen. Er achtet auch sehr darauf also das. Wir haben ja nun zwei Enkel, da fragt er dann, was Alex bekommt. Ich sage, ich mache da keine Unterschiede, Du kriegst ein bißchen für über 100 Mark was und Alex auch, ne.

10 I: Ach so, da fragt er dann.

B: Da fragt er dann, ja. Ja, er denkt manchmal, daß wir da Unterschiede machen, (aber das machen wir ja nicht).

I: Daß er irgendwie benachteiligt wird.

B: Ja, ja. Also da ist er sehr, hinterher. Mhm. Obwohl er eigentlich keinen Grund hat, ne.

15 Aber jetzt versteht er sich auch mit Alex besser, das ist ja nun unser größerer Enkel, der ist acht, ja. Anfangs war das auch nicht so. Da haben sie sich mehr gestritten, da war dieses eh, jetzt, jetzt hat er wohl mitbekommen, daß Alex gleich behandelt wird, das waren so seine anfänglichen Schwierigkeiten, daß er dachte, daß wir Alex bevorzugen.

I: Und um nochmal darauf zurückzukommen, also das Jugendamt hat erstmal gesagt, mit dem Sorgerechts-Antrag erstmal noch warten?

20 B: Ja. Weil er noch etliche Phasen durchzu- und ich merke das ja auch, er fragte dann zum Herbst auch immer: Mutti, hast Du schon Vormundschaft? Und warum machst Du das denn nicht? Und da habe ich ihm versucht, das zu erklären, daß man mir erst abgeraten hat noch, daß ich das noch, daß ich noch warten sollte.

25 I: Warten sollte aus dem Grund, daß man noch nicht weiß wie

B: Wie er sich entwickelt, ne.

I: Wie er sich entwickelt, mhm. Wie hat er dann darauf reagiert so, als Sie ihm das dann so erklärt haben?

B: Na, er hat es ja angenommen, ne. Aber er wollte eben gerne und wir wollten eigentlich auch, weil das mit, mit diesen Unterschriften, das ist ein bißchen umständlich alles, ne.

30 I: Und haben Sie denn solche Ängste oder Befürchtungen, daß irgendwie vielleicht ehm, es schwieriger werden könnte mit ihm?

B: Ja.

I: Ja?

35 B: Ja.

I: Inwiefern?

B: Ich merke das manchmal. Er kommt von der Schule und meckert. Dann, hat der eben an der Schulmappe gezogen, weil, er drängelt wie, wie ein kleiner Junge da wohl am Bus, damit er ja einen Sitzplatz im Bus bekommt, ne. Und man denkt ja immer, wenn, wenn er das so erzählt, dann ist er vielleicht im Unrecht. Wir rufen dann ja an auch, der für den Bus

40

45

50

- verantwortlich ist. Er, er denkt dann wohl immer, er will ihn schikanieren, und zieht ihn dann, zurück. Auch, auch wenn Kleinere vor ihm sind, er drängelt sich dann durch, ne. Bloß, bloß daß, daß er einen Sitzplatz kriegt. Das ist noch alles so von von seiner ersten Pflegefamilie. Da das, das ist so drin bei ihm, die die Wut so, die er da vielleicht in sich reingefressen hat,
- 5 die kommt dann manchmal so, so zum Vorschein. Weiß ich nicht, aber stelle ich mir so vor.
I: Und gäbe es denn so Sachen oder irgendwie Dinge, die Sie veranlassen könnten, das Pflegeverhältnis irgendwie aufzulösen von sich aus, wo Sie dann sagen, damit komme ich nicht klar oder so?
- B: Ich hatte schon, ich hatte schon mit mit dem Gedanken gespielt.
- 10 I: Was war da so?
B: Weil er eben so, so gleichgültig ist und, von, von ihm kommt nichts. Also von, daß er mal von, von selbst früh den Tisch deckt oder irgendwas, überhaupt nichts. Gar nichts. Von ihm, daß man mal sich eh, freuen kann. Wissen Sie, so (sich) über irgendwas freuen so, wenn man Kinder hat, wenn die dann kommen mit einem ehm, aber, von Lars kommt nichts.
- 15 I: Jetzt erst oder war das schon immer so?
B: Ja. Aber man, man denkt ja immer, es ändert sich, ne. Frau, hier mit Frau Wolfgang, Lars' Vormund die war vor Weihnachten, glaube ich, nochmal da, die sagte auch, also, das erst in dem zweiten Jahr kann man sehen, ob sie sich nun, ne, haben wir ihn ja ein Jahr, richtig so, zu Hause, und er hat auch so, in der ersten Zeit alles getan, daß man ihn, daß man ihn eh
- 20 irgendwie gern hat, er, er ist lustig, und sagt es auch, ehm. Mensch, sage ich, Lars, du, er ist wirklich ein Netter so, unterhalten kann man sich ganz toll mit ihm, aber er denkt, das reicht. Wir, naja, ich dachte, sagte er dann Ihr freut Euch, wenn Ihr einen lustigen Jungen habt. Ja, na klar, sage ich, freuen wir uns, aber, das andere muß, muß auch alles stimmen, ne. Daß er mal seine Aufgaben bißchen, er wird richtig wütend, wenn man ihn, auf was, hinweist, wenn er
- 25 mit den Schuhen so, oder die Hosen, die hängen bis hier unten dann, ne. Ich sage, Lars, Mensch, steck, die Nickis hängen so drüber und die Schnürsenkel, die schleifen. Ich sage, Lars, mach Deine Schuhe wenigstens zu. Da wird er richtig wütend. Ja das hat man so erst gar nicht so recht, ich weiß nicht, was er damit bezweckt, daß er sich nicht, das, das muß seine Faulheit sein, daß er sich keine Zähne putzt oder. Nun hat er ja seine, seine Zahnspange auch,
- 30 und das muß ja auch alles gepflegt werden. Da vergißt er die abends reinzutun. So was immer, ne. Also es ist, als (wenn ich so einen Kleinen habe).
I: Und gibt es jetzt irgendwie noch so Kontakte zu seiner damaligen, also zum Rest seiner richtigen Familie?
B: Ja, mhm. Da waren wir jetzt wieder im Januar, von seiner Tante die Tochter wurde
- 35 vierzehn, wurde, getauft, da bin ich als Taufpate. Und so haben wir auch immer, doch, seine Oma, die kam zwischen Weihnachten, und Neujahr mit der einen Tante. Doch, die kommen dann und, wenn wir mal dorthin fahren, also das muß ich sagen, (), und eh, ich finde das gut auch, daß er diesen Kontakt, behält. Manchmal sagt er: Oh, muß ich mitkommen? Ich sage, Mensch, das ist Deine Familie eigentlich. Wir fahren da wegen Dir hin. Er hat drei Tanten,
- 40 und eine Oma.
I: Also da sind die Kontakte eigentlich ganz gut so.
B: Ja.
I: Mhm. Rufen die dann auch mal hier an?
B: Ja. Mhm.
- 45 I: Aber Lars an sich würde eigentlich, also hat gar nicht so ein Interesse daran?
B: Er, seine Cousine, die schrieb ihm dann. Ich sage, hast Du Maja wieder geschrieben, oder Emil angerufen? „Nein“. „Nein“.
I: Woran könnte das liegen, daß er kein Interesse hat?
B: (Ich weiß das nicht). Oder nebenan hier, hatte er ein Mädchen kennengelernt, hier von der
- 50 Sonja die kleine Enkelin, die ist dreizehn. Die schrieb ihm auch immer, er fand (es) ja auch

ganz niedlich und die kam dann rüber und er ist auch rüber, sie sind mit dem Fahrrad so gefahren. Aber eben durch seine faule Leistung, daß er Marina nicht wieder geschrieben hat, war sie nun natürlich eingeschnappt und jetzt ist wieder Schluß, ne. Ja. Ich sage, siehst Du, das hast Du nun davon.

5 I: Und eh, ja, wenn Lars dann mitfährt zu seinen Verwandten, wie ist er dann so, oder hinterher?

B: Aufgeregt.

I: Wie erlebt er das so?

B: Wunderbar, also er, er spielt dann mit Emil Computer oder jetzt mit dem Thomas.

10 I: Also hat keine Probleme damit?

B: Nein. Überhaupt nicht. Er ist richtig kontaktfreudig. Auch überall, wo wir hinfahren, ne. /I: mhm, ist ja eigentlich schön/ Ja.

I: Und wenn Sie nochmal an die Zeit denken, wo Sie sich entschieden haben, ein Pflegekind aufzunehmen, wie denken Sie heute über Ihre Entscheidung?

15 B: Naja es, es ging mir auch darum, daß ich eine Aufgabe habe, ne. Aber, ich habe auch nicht bedacht, daß es nicht, daß es eben ein ganz anderes Kind ist, ne. Und das, da mußte ich mich erstmal darauf einstellen. Ich denke, ich habe, ganz schön, Nerven gebraucht schon. Man will ja auch alles richtig machen und man möchte, daß aus dem Kind was wird.

20 I: Nerven gebraucht vor allem so in den letzten sechs Monaten oder seit Anfang an eigentlich, weil Sie meinten, am Anfang war er eigentlich

B: Ja.

I: Hat versucht, sich

B: Ja ja, mhm.

I: Hat versucht, sich anzupassen und alles richtig zu machen.

25 B: Ja.

I: Und dann aber eher mehr nicht so, ne?

30 B: Ja. Wo er merkte, naja, hier kann ich bleiben, hier kann ich mich, mich gehen lassen oder, seine Tischmanieren auch, das, das war dann schon mal, mal besser, und jetzt ging das wieder los. Mein Mann sagt immer, er hat sich, da in dem Heim, wo er war, waren ja auch Behinderte. Mein Mann sagt immer, der hat sich das von den behinderten Kindern angenommen. Das Jugendamt sagte ja, daß es gut ist, daß so verschiedene Kinder zusammen aufwachsen, aber ich will das immer, noch nicht, nicht wahrhaben, daß das so gut ist. Aber, es liegt ja eigentlich an, an einem selbst, ne. Er kam von seiner Pflegefamilie, kam er dann mit, mit elf Jahren zurück ins Heim oder mit zwölf, weiß ich jetzt nicht. Und da, war, war er ja
35 eigentlich, noch sehr klein und er ist ja auch nicht viel ge-, gewachsen. Im Heim sagte man ja, er hat die Sachen, die er damals mitbekommen hat, die hatte er dann immer noch, ne. Und dann war er, der kleine im Heim und wurde ver-, verwöhnt: Ach, der Kleine. Weil er das da eben so schlecht hatte, ne.

I: Naja, jetzt ist er ja nicht mehr so klein.

40 B: Nein, der ist ganz schön in die Höhe geschossen.

I: Und welche Beziehung wünschen Sie sich zu Lars?

B: Na daß von ihm selber mal was kommt. Habe ich ihn auch schon darauf angesprochen, ne, daß er mal von selbst irgendwas, macht, und wenn das ein bißchen Schneefegen ist oder, ne.

I: Und was sagt er dann?

45 B: Ja, kann ich ja machen.

I: Aber, macht er dann nicht.

50 B: Na gestern, da dachte ich, wo er vom Doktor, kam, dachte ich, naja, er hat ja so einen Husten, und wenn er Schnee fegt, dann, kommt das noch mehr, ne. Dann hatte ich schon hier den ganzen Weg gemacht, und dann sah ich ihn aber hier mit, mit anderen Kindern, mit Schneebällen umhertoben und. Ich sage, komm, Freund, jetzt kannst Du auch Schnee fegen.

Ja. Man will ihn, immer so ein bißchen noch, weiß ich nicht, aber, er muß glaube ich mehr Aufgaben kriegen. Aber ich denke mal, wenn er mehr Aufgaben hat, dann, macht er trotzdem nichts.

I: Mhm, muß man ausprobieren.

5 B: Ja.

I: Und in welcher Rolle sehen Sie sich gegenüber Lars?

B: Na ich versuche das immer so, mehr oder weniger als Mutter. Aber er sagt ja auch „Mutti“ und „Vati“, ne, obwohl wir ihm das damals angeboten haben, er könnte uns mit Vornamen ansprechen und, könnte „Du“ sagen. Er möchte ja auch gern Elternhaus, und, er fühlt sich ja wohl hier auch. Aber eben, nur solange, wie er nicht so viele Aufgaben.

10 I: Und wie wäre es für Sie, oder könnten Sie sich vorstellen, daß er irgendwann mal vielleicht doch aus der Familie rausgeht, oder, oder denken Sie da im Moment nicht so darüber nach? Ich meine, Sie hatten ja angesprochen, daß Sie vielleicht ein bißchen Ängste haben, so was die Zukunft betrifft.

15 B: Mhm.

I: Also wie wäre das für sie, wenn er dann nicht mehr hier wäre?

B: Na das würde mir schon leid tun, ne. Nun war ich ja schon so weit, daß ich dann, gesagt habe, wenn er in der Schule wirklich keine Lust hat, dann könnte er ja, im nächsten Jahr, wenn er von der Zehnten, dann hätte er ja Gymnasium, von der Zehnten Abgangszeugnis, Erweiterten Realschulabschluß. Daß er dann irgendwas, was lernt. Ja, sagte er, aber, für Lars die richtige Lehrstelle zu finden, ist auch nicht einfach. Er möchte gerne bei Heinrich lernen. Aber mit dem Zeugnis nimmt Heinrich ihn nicht. Computer, er ist ja nun, er hat Informatik, hätte er eine, eine Eins haben können, er hat aber jetzt eine Zwei, weiß ich nicht, wahrscheinlich, er weil er denkt, er weiß alles schon, hört er dann auch nicht hin oder was, weiß ich nicht. Aber was ihn interessiert, ist Computer, also Informatik, das wäre schon, schön, wenn er da. Ich muß noch mal mit seinem, seinem Lehrer sprechen. Wir, wir wollten jetzt auch, jetzt war Mitte Januar war doch /I: diese Messe da?/, ja, da wollten wir ja hin, wir haben uns den Artikel in der Zeitung durchgelesen. Und da stand aber: Gymnasium Abschluß, ne? Wenn er bei Heinrich lernen möchte. /I: ach so, das weiß ich nicht/ Mhm. Naja, sagte er, dann muß ich wohl doch dreizehn Jahre machen. Aber ich merke ja, wenn er größere Aufgabenstellungen bekommt, da tut er sich so schwer mit. Vielleicht ändert sich das auch noch, aber, im Augenblick.

I: Aber auf dem Gymnasium will er erstmal bleiben.

B: Ja. Er macht ja auch nicht viel. /I: er könnte viel besser sein, ja?/ Er könnte super sein, ja. Naja, sagte er, nun hatte er ja voriges Halbjahr hatte er ja vier Vieren, jetzt hat er bloß zwei, aber, seine Beurteilung, die (Anm.: I liest Beurteilung)

I: Mhm, naja, was Sie schon gesagt haben, ne? Ansonsten geht es ja eigentlich.

B: Ja, es geht eigentlich noch. Er weiß auch, wenn er im Heim geblieben wäre, hätte er die neunte Klasse gar nicht geschafft. Dann wäre er jetzt in der Achten, ne. Eigentlich, naja, es geht, aber um bei Heinrich zum Beispiel zu lernen.

40 I: Ja. eben.

B: Ich meine, wenn er später mal studieren würde. Na studieren möchte er ja auch nicht.

I: Na, es kommt dann immer darauf an, welches Fach, aber, bei vielen Sachen kommt es gar nicht darauf an, aber gerade bei solchen Berufsausbildungen, da ist doch schon.

45 B: Ja, man, man muß ihn zu manchen Sachen zwingen.

I: Und wie hat sich Lars Ihrer Meinung nach bis heute in die Familie integriert?

B: Eigentlich gut.

I: Also auch mit Ihrem Mann und so.

B: Ja.

50 I: Das Verhältnis so

- B: Mhm.
I: Und zu Ihren Mädchen, zu Ihren Töchtern, die sind ja auch oft hier, ne.
B: Mhm.
I: Das funktioniert alles.
- 5 B: Ja.
I: Schön. Und gibt es jemanden in der Familie, mit dem er sich besonders gut versteht so, oder ist das, kann man das nicht so sagen?
B: Ja, mit der Kleinen. Mhm.
I: Also mit Ihrer jüngsten Tochter.
- 10 B: Mhm. Die kommt dann immer und und fragt, ne und, zu Weihnachten, da, vor Weihnachten hat sie ihn dann auch gefragt: Was möchtest Du denn gerne, was wünschst Du Dir denn? Eine CD von den Ärzten. Da gab es diese, diese eingepackte irgendwie. /I: ja doch, ich habe schon im Fernsehen gesehen/ Die neue, ja. Und, sie sagt ihm aber auch nicht Bescheid, daß er sich auch ein bißchen anstrengen muß. Und deswegen ist das seine, sein, sein Liebling. Mhm. Angela sagt ihm das nicht und, zu mir sagt sie dann: Und, sagt sie, Mutti, wie sind seine Leistungen so? Ich sage, frag ihn selber, und sage ihm mal Bescheid. Ja, das macht sie dann nicht. Und deswegen mag er sie am liebsten. Mhm.
- 15 I: Braucht er kein schlechtes Gewissen haben, fragt keiner. Kann er machen, was er will.
B: Ja, so ungefähr.
- 20 I: Und wie sehen Ihre Kinder oder Ihr Mann auch, also heute, die Aufnahme von Lars so?
B: Ach naja, wir können uns ja so im, im Großen und Ganzen nicht beklagen, er ist ja, vernünftig und vielleicht ändert, sich das auch noch bei ihm, daß er seine Aufgaben ernster nimmt. Man müßte abwarten. Wir sind ja auch nicht so, daß, daß wir ihn nun, daß wir nun zu streng sind. Denke ich mal nicht.
- 25 I: Und wie gut oder schlecht fühlen Sie sich aus heutiger Sicht auf Ihre Aufgabe vorbereitet, wenn Sie so zurückdenken?
B: Ja, manchmal war man schon so enttäuscht, ne, und hat dann, man hätte das von vornherein ein bißchen anders müssen, ne, daß er eben nicht so ist wie die eigenen Kinder. Daß das eben ein Mensch für, für sich ist und man hat so verglichen immer, mit seinen
- 30 eigenen Kindern, aber das sollte man nicht machen. Man hätte da ein bißchen anders rangehen müssen oder. Aber man kann ihn ja auch nicht, nicht loben. Ich, ich meine, loben tun wir ihn, wenn er was macht, ne, aber eben für, wenn, wenn er sich keine Mühe gibt. Wenn er keine Hausaufgaben macht, ne. Ja und dann war das ja auch noch in den ersten zwei Monaten jetzt, ab September, daß er dann seine Hausaufgaben auch sechsmal vergessen hatte,
- 35 so, und da gibt es ja dann auch noch nach zweimal gleich eine Sechs, ne. Ja ja.
I: Stehen Sie da irgendwie in regelmäßigem Kontakt mit dem
B: Mit dem Lehrer.
I: Mit dem Lehrer, ja.
B: Mhm.
- 40 I: Und wo fühlen Sie sich im Moment eher, also wo sagen Sie, hier hätte ich vielleicht auch vom Jugendamt noch mehr Vorbereitung gebraucht oder so was?
B: Ich überlege manchmal, daß, ob, ob ich mit Lars nicht zum zum, Psychologen gehe. Weil er diese Konzentrationsschwierigkeiten hat, in der Schule. Ich wollte jetzt mal mit dem Jugendamt sprechen. Irgend jemand sagte mir damals, daß er schon mal in psychologischer
- 45 Behandlung war. Weil er sich nicht die ganze Stunde konzentrieren kann. Ich meine jetzt, außer, Informatik, ne. Informatik, da kann er sich ja konzentrieren. Dann habe ich auch schon immer gefragt: Wurdest Du ermahnt heute? Ja, dreimal. Das sagt er mir ja. Da ist er ehrlich. () unterschreiben, dann hat er das Blatt mal vermölt, das ist dann weg. Und dann muß ich einen Zettel schreiben, daß das eben da gewesen ist. Ja. Und solche Sachen, ne. Das ist für ihn alles
- 50 nicht wichtig, die Schule ist Nebensache.

- I: Ja, und welche Veränderungen oder auch gleichbleibende Verhaltensweisen sind Ihnen bei Lars aufgefallen so in den letzten sechs Monaten? Ich meine, Sie haben einiges auch schon angesprochen, ich weiß nicht, ob Ihnen da noch etwas einfällt so?
- B: Na daß, daß er immer wieder in seinen alten Trott zurückfällt, ne.
- 5 I: Das hat sich nicht verändert?
- B: Nein. Man denkt immer, jetzt ist er so weit, jetzt hat er es geschnallt, jetzt klappt das, und dann.
- I: Und welche Bedürfnisse oder Probleme hat Lars im Moment so? Gibt es da irgendwas?
- B: Naja, das sind eben seine Konzentrationsschwierigkeiten, ne. Manchmal kommt er auch
10 von der Schule und ist ganz lustig und aber wenn er dann schlechte Laune hat, dann ist es aus. Dann muß ich wirklich, reden und, und machen und tun, und wir, wir reden ja eigentlich auch, auch sehr oft. Ich denke ja mal, daß daß es Kinder brauchen, ne, wenn man öfter mit ihnen redet, irgendwann schnallen sie das ja dann. Ja, ansonsten hatte er ja so, keine, Probleme.
- I: Und worin würden Sie Belastungen im Pflegeverhältnis sehen, so ganz allgemein?
- 15 B: Ja weiß ich nicht, ob man sich da selbst irgendwie ein bißchen zu hohe Ziele stellt, weiß ich nicht. Denn, vom Jugendamt, wenn, wenn wir dann sprechen, sagen sie ja auch: Frau Flieder, Sie haben ja schon so viel erreicht, machen Sie sich nicht selbst, nicht daß Sie, Sie selbst dabei. Man sollte ihn eben, lassen, aber, ich denke mal, er ist vierzehn jetzt, er wird fünfzehn, daß er noch immer zwei Jahre zurück ist so. Er ist richtig kindlich, will aber dann
20 auch wieder als Erwachsener, behandelt werden. Ich möchte ihn ja auch so ein bißchen als Erwachsenen behandeln, aber dann merke ich ja wieder, daß ich doch immer hinterher sein muß und ihn.
- I: Und wann und was tun Sie für sich dann? Also gibt es so Zeiten, wo Sie sich für sich dann Zeit nehmen?
- 25 B: Naja, ich bin ja nun arbeitslos. Und Lars kommt ja erst, erst um halb drei. Bis dahin kann ich ja. Wir essen dann meistens halb drei Mittag, wenn er von der Schule kommt. Da hat er ja dann immer ganz großen Hunger, aber da essen, will er auch nicht, ab und zu holt er sich dann mal ein Hot Dog oder irgendwie einen Döner, wenn sie, wenn sie eine Freistunde haben, aber, meistens ißt er halb drei, wenn er kommt.
- 30 I: Ja, und was möchten Sie mit Lars erreichen so?
- B: Ja, daß er seinen Beruf bekommt, daß er seine Leistungen ein bißchen überdenkt. Ja, jetzt sagt er, wenn er die zwei Vieren runter hat, dann könnte er sich ja einen Computer kaufen, den neuen. Nächstes, also jetzt, jetzt dieses Jahr. Zum Endjahr. Ja, sage ich, aber dann muß
35 Deine Beurteilung aber auch besser werden. Er möchte gern diesen neuen Computer haben. Naja, ich meine, hier, wo das ein bißchen schneller läuft alles, wo die Festplatten, bißchen schneller laufen, weiß ich. Er baut ja auch das Ding auseinander, zusammen und, er wird ja dann auch hier im Dorf gerufen. Mhm, daß er das dann heil macht. Ja ja, das macht er. /I: na das ist gut, wenn er sich schon so auskennt/ Mhm, ja. /I: dann hole ich ihn auch mal, wenn bei mir was nicht stimmt/ Ja. /I: ist schön/ Ja, das möchte ich eigentlich, daß, daß er das auch, daß
40 er sich bewußt wird, ne, was er. Denn jetzt mit fünfzehn müßte er ja allmählich wissen, was er will. Mein Mann sagt letztens wieder: Du, die werden erst ab sechzehn. Bis sechzehn dauert das wohl noch, bis er das weiß, was er überhaupt will. Ja, bloß ich sage, dann kann es schon zu spät sein, ne.
- I: Und wenn es Schwierigkeiten in der Schule gibt, wie erfahren Sie das meistens, also mehr
45 von ihm oder ruft dann der Klassenlehrer hier an?
- B: Er sagt das meistens schon, schon vorher. Ja, das sagt er schon.
- I: Und haben so diese Dinge, also wenn es mit Lars Schwierigkeiten gibt, hat das auch Auswirkungen auf das Familienklima, oder, also kann ich mir vorstellen, daß das dann auch so.

B: Na wir, wir reden mit ihm, ne. Und er, er sieht das meistens ein auch. Also das, das macht er dann, ne. Jetzt letztes Jahr hatten sie auch Sportfest irgendwann im Herbst und, naja, dann haben einige Alkohol mitgebracht, ist ja auch jetzt schon in den Schulen, ne. So, und er hat dann auch wohl einen Schluck: Eh, sagt er aber, der Jägermeister hat nicht geschmeckt. Ich sage, was, Du hast Jägermeister getrunken? Weil wir, wenn wir mal ein Glas Wein trinken oder so, oder mal Likör, nein, er möchte ja nicht. Was, sage ich, und da hast Du einen Jägermeister mitgetrunken? Naja, ich wollte mal probieren, sonst, er, er raucht ja nicht, nichts, ne. Ja, und da hatte er dann auch und dann stand, die Klasse stand da vor einem Verweis oder so. Ja, da hatte ich auch mit seinem Lehrer gesprochen. Na Lars war dann auch voll. Ich sage, das kann ja wohl nicht sein, daß Du Dich dann wie so ein Betrunkener hast benommen und rumgelallt hast. Ja.

I: War er dann richtig besoffen oder hat nur so getan?

B: Ich denke mal, er hat so getan, denn von ein, zwei Jägermeister kann das ja nicht so eine dolle Wirkung gehabt haben. Ja und, hier einer aus Spechtdorf, der Adrian Satrup, der war ja mit ihm, in Kranichhof. Und der ist so, so ein bißchen, anders schon. Der ist ein Jahr älter und, der ist jetzt nach Franzhof, an der Schule, also sonst hätte er einen Verweis bekommen schon. Und das ist jetzt ganz gut, daß Adrian nach Franzhof geht und Lars nach Kranichhof. Ich glaube, das, das ist schon ganz gut. Ich meine, Kontakt haben sie immer noch, ne. Er soll ja auch seinen Freundeskreis haben. Aber jetzt geht er mehr zu unseren Bekannten hier aus Spechtdorf, die haben auch zwei größere Jungs, Spechts. Und da geht er ganz gerne hin. Und die kommen auch her. Tobias wollte heute wieder kommen, aber der kommt bestimmt erst nach dem Mittag. Ja. Aber er spielt auch oft mit, mit Kleineren. Denn hier, der Andreas, wo er Computer manchmal reparieren muß, der ist zwei Jahre jünger als er. Ja, da ist er auch viel. Naja, die haben nun alle einen neueren Computer, wo er lieber mit spielt, und Internet natürlich. Aber ich sehe, sehe nicht ein, da ich Lars jetzt, jetzt Internetanschluß da gebe.

I: Und was glauben Sie, wie wird Ihre Arbeit von Außenstehenden wahrgenommen?

B: Na viele sagen ja, das hast Du Dir noch, da hast Du Dir ja noch was zugetraut und. Ja, ich habe selber nicht, gedacht, daß das so daß ich da ganz schön, daß es wirklich eine Arbeit ist.

I: Das ist so hier die Meinung so.

B: Ja, viele sagen ja, ne, Mensch, da hast Du Dir ja noch was zugemutet.

I: Und eher so abfällig oder eher so bewundernd?

B: Nein, mal so, mal so. Es ist unterschiedlich.

I: Und wie ist so im Moment die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt so?

B: Die haben wenig Zeit. Ich denke mal, es gibt, schwierigere Fälle als wir. Frau Erle wollte letztes Jahr schon kommen zum Herbst, aber wir sind dann mal hingefahren. Sie hatte gar keine Zeit. Aber telefonieren tun wir. Bestimmt jeden Monat einmal.

I: Also würden Sie sich wünschen, daß vom Jugendamt die vielleicht auch mehr Zeit hätten, also, wenn es möglich wäre?

B: Ja.

I: Mhm. So für Gespräche so (und Beratung).

B: Mhm.

I: Und nutzen Sie sonst irgendwelche Unterstützungsmöglichkeiten?

B: Es gibt ja immer solche, von Frau Wolfgang, da gibt es ja in Grünstadt immer solche Seminare. Da spricht man über, Pflegekinder, oder, überhaupt, über Mißhandlung und so was, aber, ich dachte, das trifft noch nicht zu für, für uns, aber ich denke mal, jetzt, wo wir darüber gesprochen haben, Lars, und wir, daß er eben noch, noch Probleme hat mit seinen, mit seiner früheren Pflegefamilie, hätte man dort ruhig mal hingehen können. Bloß das ist immer so, so spät abends, wissen Sie. Und ich habe keine Fahrprüfung. Mein Mann, der kommt um halb fünf, der muß früh wieder aufstehen. Und wenn das erst gegen acht losgeht, zwanzig Uhr meistens, ja, vor zehn sind wir dann auch nicht hier.

I: Ja, ist ungünstig, ne.

B: Mhm.

I: Und an wen wenden Sie sich zuerst, wenn Sie Unterstützung benötigen?

B: Meistens ans Jugendamt.

5 I: Ans Jugendamt, mhm.

I: Ja, und wenn Sie an die Zukunft denken, was fällt Ihnen dazu ein?

B: Jetzt mit Lars?

I: Ja, so allgemein so.

10 B: Naja, daß, so weit vorausdenken, man () noch gar nicht, man möchte ja bloß, daß er so ein bißchen allmählich in sein.

I: Naja, im Prinzip das, was Sie vorhin schon angesprochen hatten, daß er sich bißchen ändert.

B: Mhm.

I: Ja, danke, das war es dann erstmal.

15